

# Und wieder ruft der Berg der Wahrheit

Der Monte Verità öffnet nach abgeschlossener Sanierung erneut seinen Museumskomplex und zeigt eine erstaunlich aktuelle Alternativbewegung, die vor 100 Jahren in der geheimnisumwitterten lebensreformerischen Künstlerkolonie kulminierte.

WERNER KNECHT

Wenn sie ihre Vita ausrollt, glaubt man einer munteren Fünfzigjährigen zuzuhören, die freimütig auspuckt und kritisch-distanziert in den Rückspiegel schaut. Dabei ist Hetty Rogantini 89 Jahre alt und das «lebende Gedächtnis des Monte Verità». Mühelos springt sie von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, blendet persönliche Anekdoten ein («wir durften keine Kinder nach Hause einladen, die ausserhalb der Kolonie wohnten») und zieht eine nüchterne Bilanz ihres Lebens: «Ich bin als Freidenkerin aufgewachsen mit grossem Respekt gegenüber der Natur und allen Lebensformen. Aber viele kamen hier nicht aus miteinander und scheiterten – trotz der hehren Philosophie.»

Dass die Bewohner der Künstlerkolonie am Nordende des Lago Maggiore, oberhalb von Ascona, gemeinhin als Spinner betrachtet wurden, störte sie nicht, amüsierte sie vielmehr. Mittlerweile ist Hetty Rogantini, die hier ihre ganze Kindheit verbracht hat, die «einzige Überlebende jener Gründergeneration», wie sie es mit Schalk in den Augen formuliert. Regelmässig macht sie Führungen durch den weitläufigen Monte Verità und ist dreidimensionale Verkörperung des historischen Kulturerbes.

Zwar macht sich das Alter bemerkbar und zwingt zum Gehstock, doch mit unglaublicher Leichtigkeit wandert Hetty – Spross des hugenottischen Adelsgeschlechtes De Beauclair – durch die Geschichte «ihrer» Künstlerkolonie und lässt die Zuhörer am Mysterium dieser Alternativbewegung schnuppern. Das Oszillieren zwischen Gedankenbildern und Mythen, die Metamorphose der vegetabilischen Kolonie zum mondänen Künstlernest oberhalb des gleisenden Touristenmagnets: Dies alles definiert die Spannbreite des Monte Verità, der jenseits von Kommunismus und Kapitalismus einen dritten Weg aufzeigen wollte.

## Vom Ich zum Wir

Der eng mit dem Berg der Wahrheit verbundene Kulturschaffende und Ausstellungsmacher Harald Szeemann (1933–2005) merkt an, dass hier «ein ungeheures Potenzial an Utopien und neuen Lebensentwürfen proklamiert, erprobt, durchlebt und durchlitten wurde». Alles kreiste um den Leitstern des Glaubens; nur über die Absonderung und die Trittfassung mit der Natur sei Gemeinschaft wieder realisierbar. Die Summe dieser intendierten, gelungenen und misslungenen Sprünge vom Ich zum Wir schwebte wie eine unsichtbare Wolke über dem Berg der Wahrheit, einem landschaftlich und klimatischen Mikroparadies, das Teil einer umfassenden Reformkulturlandschaft sei. So liest es sich im Ausstellungskatalog zu «Brüste der Wahrheit», Electa Editrice, Milano.

Gerade heute spricht der Mix aus Selbstfindung, körperlicher Fitness, Wohlbefinden und Spiritualität die egalitär geprägte Gesellschaft an. Dabei zog die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Künstlern und Lebenskünstlern gegründete «Vegetabile Cooperative Monte Verità» vor allem Intellektuelle und Künstler an. Doch sie war auch Beweis für die Utopie der idealen Gesellschaft, für die hier alle Voraussetzungen existierten, «wäre da nicht die stets virulente Selbsterzehrung unter Minoritäten, die zwar Führergestalten und Fülle aufweisen, aber kaum Gemeinschaften bilden» (Harald Szeemann).

## Hettys Vater

Hettys Vater war Kunstmaler und Schriftsteller und arbeitete als erster Sekretär und Verwalter der Kolonie bei deren Gründer, dem belgischen Industriellensohn Henri Oedenkoven. «Gekommen war er wegen der Aussicht auf



Sie zieht die Besucher unweigerlich in ihren Bann – Hetty Rogantini, 89 Jahre alt und das «lebende Gedächtnis des Monte Verità».

ein sicheres Einkommen», hält seine Tochter nüchtern fest. Wie man erfährt, vergammelte in den letzten zehn Jahren der historische Teil der parkartigen Freiluftkolonie zusehends. Insbesondere die Casa Anatta, der einstige Wohnsitz und gleichzeitiges Repräsentationsgebäude, befand sich in einem erbärmlichen Zustand: undichtes Dach, überall Wasserschäden, abblätternde Farbe, Modergeruch.

Doch ab dem 20. Mai 2017 wird der weitläufige Museumskomplex nach umfassender Sanierung wieder zugänglich sein. Eingeweiht wird mit der Casa Anatta das Herzstück, wodurch der aus vier Häusern bestehende Komplex wieder ganz für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Dann beherbergt die Casa Anatta erneut die gemäss unverändertem Konzept Harald Szeemanns aufgebaute Ausstellung «Die Brüste der Wahrheit». Eine Fülle an Schriftstücken, Dokumenten, Objekten und Fotografien beleuchtet die wechselvolle Geschichte. Lediglich ein schlichtes Bett findet sich in der bereits renovierten und eröffneten Casa Selma, einer der 1901 erbauten «Licht-Luft-Hütten» der Kommune mit ursprünglich 13 Hütten. Die 1905 entstandene Casa dei Russi ist nach den hier seinerzeit lebenden russischen Studenten benannt und wird genutzt für Wechselausstellungen. Sehr eindrücklich schliesslich ist der Elisarion-Pavillon mit dem Rundgemälde Elisar von Kupfers. Als zeitgemässe – und einzige – Ergänzung zu Szeemanns seinerzeitigem

«Naturnähe und alternative Lebensformen bilden den Kontrast zur Hektik.»

Ausstellungskonzept dient ein viersprachiger Mediaguide, wobei die herunterladbare App durch die Anlage führt.

Zum modernen Tagungs- und Kulturzentrum gehören ein Hotelkomplex, mehrere Ferienhäuser, Tagungs- und Seminarräume sowie ein Teehaus. Optisch reizvoll kontrastieren dazu die Relikte aus dem frühen 20. Jahrhundert: Duschen, Wannen, Turngeräte sowie die Grundmauern einiger Licht-Luft-Hütten. Die Rückkehr zur Natur, die Befreiung von allen Fesseln, die vegetarische Ernährung, die Bewegung im Freien, das Sonnenbad, der Nudismus und die Theosophie – all dem kann man nachspüren in den nun sanierten Gebäudekomplexen. Zahlreiche Veranstaltungen der Fondazione Monte Verità sprechen unterschiedliche Publika an.

Hetty Rogantini freut sich sichtlich über die Renaissance der historischen Kolonie. Wenn es ihre Gesundheit erlaubt, will sie sich weiterhin engagieren und die Besucher um sich scharen. Besonders spannend wird es jeweils, wenn die Rede vom «Firmengründer» Henri Oedenkoven (1875–1935) ist, der sein Geld in das Unternehmen Monte Verità steckte und – trotz Gegenwind von Zivillisation und Industriegesellschaft – ein neues, urchristlich-kommunistisches, lebensreformerisches Lebensmodell zu implementieren versuchte. Doch nach dem Bruch des Loyalitätsbundes mit seiner Partnerin Ida Hofmann – auch sie aus reicher Familie – verliess er 1920 den Monte Verità, heiratete die Tänzerin

Isabelle Adderley und hatte mit ihr drei Kinder. Schillernd auch die Vita einer andern bekannten Persönlichkeit: Baron Eduard von der Heydt (1882–1964), der 1956 seinen Besitz auf dem Monte Verità dem Kanton Tessin schenkte und überdies 500 Grafiken, Gemälde und Skulpturen beisteuerte. Doch durch seine – später nachgewiesenen – Aktivitäten als Finanzdienstleister der Nazis geriet der Kunstsammler und Mäzen ins mediale Sperrfeuer.

## Reaktiver Kraftort

Der Monte Verità ist voll von Geschichte und Geschichten. Das «lebende Gedächtnis» namens Hetty Rogantini sorgt – zusammen mit weiteren Persönlichkeiten – dafür, dass die Vergangenheit lebendig bleibt. Mit Verve und packender Herzlichkeit spricht sie über die Stätte alternativer Lebensentwürfe. Das manifeste Desinteresse ihrer vier Kinder scheint sie wegstecken zu können, «umso mehr aber wünsche ich mir, dass viele Touristen hierherkommen und das Leben zurückkehrt».

Ebenfalls zuversichtlich äussert sich Lorenzo Sonognini. Der Berg der Wahrheit sei ein Kraftort; die Philosophie der Naturnähe und alternativer Lebensformen bilde einen notwendigen Kontrapunkt zum hektischen Alltag, betont der Direktor. Auch deshalb müsse dieses materielle und immaterielle Erbe gepflegt und aufgewertet werden: «Der Monte Verità gehört der Menschheit.»